



FRIEDER KIRCHER

Berliner Symposium: »Kind und Feuer«

Was wir schon immer vom Feuer wissen wollten

Der Beitrag stellt die Grundgedanken eines erstmals in Berlin durchgeführten interdisziplinären Symposiums zum Themenkomplex »Kind und Feuer« vor, gibt einen Überblick über den Inhalt der Vorträge und stellt Schlussfolgerungen für die Feuer- und Brandschutzerziehung dar.

Wer kennt nicht den alten Vorbehalt gegenüber der Brandschutzerziehung: »Die bringen meinem Kind das Zündeln bei«. Dies ist eher noch eine harmlose Form der Bedenken, die von Eltern bei der Vorstellung von Projekten zur Brandschutzerziehung in der

Schule geäußert werden. Drastischer hingegen war die Drohung eines Vaters, von Beruf Rechtsanwalt, gegenüber einem gutmütigen Schulklassenbetreuer der Berliner Feuerwehr: »Wenn mein Kind etwas anzündet, werde ich Sie persönlich verklagen.«

Diese Aussagen scheinen eine diffuse Angst vor dem Element Feuer zu belegen, die einem Feuerwehrangehörigen zwar verständlich erscheinen mag, aber für ihn letztendlich nicht erklärbar ist. Als ausgebildeter Fachmann in Sachen Feuer, der mit den Bedingungen des Verbrennungsprozesses vertraut ist, weiß der Feuerwehrangehörige sehr wohl die Gefahren und Risiken des Elementes einzuordnen. Oft stellt sich aber die Frage, wo die tief sitzenden Ängste, z. B. von Grundschullehrerinnen, herkommen, wenn es darum geht, den Kindern durch Experimente mit Kerzen und brennbaren Materialien ein Grundverständnis von Feuer, Brandverhalten von Stoffen und Rauchentwicklung zu vermitteln.

Im krassen Gegensatz zu diesen Ängsten steht dagegen die Faszination, die von Lagerfeuern, Osterfeuern oder Winterverbrennungsbräuchen ausgeht und zahlreiche Menschen anzieht. Sie sind teilweise zu festen Riten geworden. Dazu kommt die Anziehungskraft, die Künstler, wie beispielsweise Feuerschlucker oder auch Feuerwerker, auf Menschen ausüben.

Je tiefer man in das Thema Feuer einsteigt, desto umfangreicher werden auch die Fragen zur Feuerherkunft, zu Feuermythen, Feuergöttern oder ähnlichen Themen, die sich nicht unmittelbar mit den herkömmlichen Methoden der naturwissenschaftlichen Betrachtung der Feuererscheinung allein beantworten lassen. Dies führte zu der Überlegung, einen interdisziplinären Ansatz bei der Behandlung des Themas Feuer im Rahmen der Brandschutzerziehung und -aufklärung zu beschreiten.

Die Idee zum Symposium »Kind und Feuer«

Nach dem Brand an der Ufnaustraße in Berlin, bei dem nach einer Brandstiftung durch zwei Kinder neun Menschen ihr Leben verloren, fanden sich vier Initiatoren zusammen, die vom gleichen Gedanken geprägt waren: Was kann man langfristig unternehmen, damit sich derartige Ereignisse nicht wiederholen? Aus den Bereichen Public



Aus der Performance am Abend: die künstlerische Darstellung von Feuer

Relations, Psychologie, Kunst und Feuerwehr kommend, schlossen sie sich zu einer Arbeitsgruppe zusammen, die mit einem interdisziplinären Ansatz Antworten auf diese Frage und andere, bisher weniger beachtete Fragen der Brandschutzerziehung, Brandstiftung und des Umgangs mit Feuer finden wollten. Zu dieser Arbeitsgruppe gehörten:

- die Inhaberin der Berliner Werbeagentur Eobiont, Claudia Groetschel, die bereits durch die Organisation und Gestaltung von Werbekampagnen für die Verbreitung von Rauchmeldern bekannt wurde;
- der Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie im Humboldt-Klinikum und im Klinikum Hellersdorf, Vivantes Krankenhausgesellschaft, Dr. Oliver Bilke;
- der Berliner Künstler Kain Karawahn, der sich in Theorie und Praxis mit der kulturellen und künstlerischen Beziehung des Menschen zum Feuer beschäftigt und
- Frieder Kircher, Leitender Branddirektor der Berliner Feuerwehr, der seit vielen Jahren mit der Brandschutzerziehung in Berlin eng verbunden ist.

Im Ergebnis der Diskussionen fand am 10. und 11. März 2006 in Berlin-Mitte ein Symposium zum Thema »Kind und Feuer« statt. Für diese Veranstaltung konnten aus verschiedenen Fachgebieten teilweise hochrangige, international renommierte Fachleute und Referenten gewonnen werden, die in ihren Vorträgen das Thema »Kind und Feuer« aus verschiedenen Perspektiven beleuchteten. Das Symposium wurde zudem mit einer Kunstausstellung verbunden, die Werke zum Thema Feuer und Verbrennungsprozesse von Kain Karawahn sowie Kinderbilder zum Thema Feuer aus der Kinderpsychologie der Vivantes-Kliniken in Berlin zeigte.

Am Abend wurde ein Künstlerprogramm angeboten, das sich mit Installationen, Performances und einem »Feuerrestaurant« dem Thema Feuer widmete.

Die Federführung der Kongressorganisation lag bei den Vivantes-Kliniken Berlin, unterstützt durch die Berliner Feuerwehr; die Werbeagentur Eobiont übernahm die Öffentlichkeitsarbeit. Die Leitung der Veranstaltung lag in den Händen des Künstlers Kain Karawahn.

Kernaussagen der Vorträge

Barbara Hutzl-Rouge aus Zürich, Autorin und Astrologin, berichtete von den Urmythen der Feuerentstehung, über die Rolle des Feuers bei den Römern und in der Zeit des Mittelalters bis hin zum Umgang der christlichen Kirchen mit dem Feuer in kulturgeschichtlicher Dimension. Sie stellte dabei besonders die Rolle der Frau als Hüterin des Feuers in den Vordergrund.

Frauen mussten in der Steinzeit darüber wachen, dass das Feuer, wenn es erst einmal von Blitzen entzündet worden war, nicht ausging, während die Männer dem Jagen nachgingen. Dies dauerte vom Grundsatz her fast bis in die Neuzeit an, solange Herdfeuer noch in den Häusern zum Kochen gebraucht wurden. Seien es die Vestalischen Jungfrauen, die im alten Rom das Feuer im Tempel der Feuergöttin Vestia hüteten oder die römische Berggöttin Aetna, die dem Vulkan Ätna den Namen gab – es waren immer Frauen, die das Feuer hüteten.

Wenn heute eine teils unbegründete Angst vor dem Feuer, insbesondere auch bei Frauen, vorhanden ist, sollte man sich an die tausenden von Jahren Kulturgeschichte der Menschheit erinnern, die nur in Kennt-



Szene aus dem Abendprogramm

nis des Umgangs mit dem Feuer so verlaufen sind, dass wir uns heute zu modernen Industrie- und Informationsgesellschaften entwickelt haben. Eine Rückbesinnung auf vergangene Werte ist auf jeden Fall sinnvoll und auch erstrebenswert.

Die Berliner Kulturwissenschaftlerin und Soziologin Prof. Dr. Gerburg Treusch-Dieter hielt einen engagierten Vortrag über den Zusammenhang von Feuer und Sexualität. Anhand der Deutung von Andersens Märchen »Das kleine Mädchen und die Schwefelhölzer« stellte sie eine Verbindung zwischen den in der Schachtel eingesperrten Hölzern und der in der Zeit des 18. Jahrhunderts eingesperrten und unterdrückten Sexualität her. Noch heute geläufige Metaphern, wie etwa »ich bin entflammt« oder »ich gehe für Dich durchs Feuer«, zeigen die kulturelle Nachhaltigkeit, mit der die Verbindung von Feuer, Gewalt und Sexualität bis in unsere Zeit hinein wirkt.

Der Berliner Künstler Kain Karawahn stellte daraufhin in seinem Vortrag die Bedeutung einer sinnvollen Feuererziehung für Kinder im Vergleich zur allgemein anerkannten Verkehrserziehung in den Vordergrund. Die Verkehrserziehung ist nirgendwo umstritten, wird ohne Wenn und Aber gesellschaftlich gefördert. Wer die Schwierigkeiten der Erziehung zum richtigen Umgang mit Feuer kennt, weiß, dass hier noch vieles im Argen liegt. Karawahn sprach sich ganz bewusst für eine »Feuererziehung« aus. Denn nur wenn Kinder den Umgang mit Feuer bewusst erlernen, werden sie auch »Brandschutz« betreiben können!

Da das offene Feuer inzwischen weitgehend aus dem Alltag verschwunden ist, sollte man auch auf Künstler zurückgreifen, die unter Beachtung aller Sicherheitsmaßnahmen verantwortungsvoll mit diesem Element heute noch fast als einzige umgehen. Wichtig dabei ist, dass trotz ständiger Verbesserungen des Brandschutzes auch Kinder wieder zu »feuerwachen« Wesen erzogen werden. Dazu gehört der sachgemäße, aber auch spielerische Umgang mit dem Feuer. Denn nur wer das Element Feuer in seiner ganzen Breite kennt, kann auch sicher mit diesem umgehen. Und der sichere Umgang mit Feuer muss das Ziel jeder Brandschutzerziehung sein.

Der Kulturwissenschaftler Prof. Dr. Dieter Richter von der Universität Bremen betrachtete die Entwicklung der Kinderunfallsgeschichten und ihre Auswirkungen

auf das heutige Verhalten der Menschen bei der Handhabung von Feuer. Im 18. Jahrhundert versuchte die »aufgeklärte Pädagogik« über Geschichten aus der nahe gelegenen Wirklichkeit moralische Werte aufzuzeigen. Das drastischste Beispiel hierfür ist wohl Heinrich Hoffmanns »Struwelpeter«. Auffälligerweise handelten die Feuerunfallsgeschichten (wie z. B. Hoffmanns »Paulinchen«) immer von Mädchen. Die Unglücksgeschichten haben meist einen drastischen Ausgang und stellen die Moral der Geschichte in einfachen Mustern dar.

Der sich bis heute so hartnäckig haltende »Struwelpeter«, obwohl er längst nicht mehr den modernen pädagogischen Ansichten entspricht, kann als ein Indiz dafür angesehen werden, dass Feuerängste, insbesondere bei Frauen, von Generation zu Generation weitergegeben wurden.

Den Beiträgen aus den Kulturwissenschaften schlossen sich mehrere Vorträge aus den Bereichen der Psychologie und der Medizin an. Prof. Dr. Frank Hässler, Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendneuropsychiatrie, berichtete über die Auswertung von aktuellen Untersuchungen über jugendliche Brandstifter, die in psychiatrischen Einrichtungen behandelt wurden. Eine aktuelle Studie (2005) aus Rostock stellt als Besonderheiten von Brandstiftern folgende Merkmale fest:

- Mit einem Durchschnittsalter von 25 Jahren zählen sie zu den jüngsten Tätergruppen.

- Es gibt deutlich häufiger Schulstörungen (Konzentrationsstörung 56 %, hypermotorisches Verhalten 33 %, Schulverweigerung 28 %).
- Tendenziell sind sie in vollständigen Primärfamilien aufgewachsen (58,1 %). Die Anzahl der Klienten mit Heimaufenthalt in der Vorgeschichte ist im Vergleich zu anderen Gruppen am niedrigsten (28 %).
- Der sozioökonomische Status der Primärfamilien (54 % Mittelschicht) kann als eher günstiger eingeschätzt werden.
- Die kriminelle Vorbelastung in der Primärfamilie ist eher gering (2,4 %).
- Aber: Die familiäre Vorbelastung durch Suchterkrankungen fällt verhältnismäßig hoch aus (42,9 %).
- Es gibt häufig ambulante oder stationäre psychiatrische Konsultationen in der Vorgeschichte (41 %).
- Bei jedem zweiten Gutachten wurde eine alkoholische Beeinflussung zur Tatzeit festgestellt.
- Die affektive Erregung zum Tatzeitpunkt war eher erhöht.
- Die kriminologische Vorbelastung liegt bei 60 % (mehr als eine Vorstrafe) bzw. 47 % (mit einschlägiger Vorstrafe).
- Der Einstieg in die kriminelle Karriere erfolgte mit einem Durchschnittsalter von 19 Jahren im Vergleich zu anderen Tätergruppen eher früh.
- Der Anteil an Gemeinschaftstaten liegt mit 21,7 % höher als bei anderen Tätergruppen.



Interview der »Abendschau« mit dem Berliner Künstler Kain Karawahn in der zum Ausstellungs- und Vortragsraum umgestalteten Fabriketage in Berlin-Mitte

Anzeige



HEROES WEAR HAIX®



Wir sind auf der RETTMOBIL in Fulda

FLORIAN® PRO

Art.-Nr. 501501

Wasserdicht und atmungsaktiv durch GORE-TEX® Footwear, Schafthöhe 30 cm, HAIX®-MSL-System, HAIX®-Klima-System, HAIX®-AF-System, Zehenschutzkappe, durchtrittsichere Sohle, Gummiüberkappe, seitlicher Reflexstreifen, Größen 36 – 47, Übergrößen 48 – 50



Eine Entwicklung vom Feuerwehrmann für den Feuerwehrmann...

HAIX®-Schuhe Produktions- und Vertriebs GmbH

84048 Mainburg, Germany
Tel. +49 (0) 87 51/86 25 - 0

www.haix.com



- Es gibt mit rund einem Drittel aller Täter einen hohen Anteil an intellektueller Minderbegabung.
- Der Anteil der Suchterkrankungen liegt mit 21,7% relativ hoch; es gibt aber kaum das Krankheitsbild der »Pyromanie«.

Professor Hässler sprach sich für eine frühzeitige Prävention aus und machte deutlich, dass er ein rechtzeitiges Erkennen von Risikokindern für einen sinnvollen Ansatz halte, um mit kognitiven Verhaltenstherapien die Wahrscheinlichkeit von Brandstifterkarrieren zu reduzieren.

Im Rahmen des interdisziplinären Ansatzes wurden auch medizinische Themen aus dem Bereich Brandverletzungen angesprochen. Dr. Caroline Pallua vom Verein Paulinchen e.V. – Elterninitiative brandverletzte Kinder – aus Aachen sprach über die Möglichkeiten zur Unterstützung von brandverletzten Kindern und ihren Eltern. Der Verein bietet u. a. eine Informationsbroschüre an, die darüber informiert, wie Kinder vor Verbrennungen und Verbrühungen geschützt werden können. Mit Unterstützung von Sponsoren wurden Anzeigen geschaltet und Plakate entwickelt, die vor den Gefahren warnen, die von Feuer ausgehen können. Die neueste Kampagne wendet sich gegen die Verwendung von flüssigem Brennspiritus zum Anzünden von Grillfeuern. Für 2006 wird die bisherige Plakatkampagne durch Spots im Kino und im Fernsehen ergänzt.

Dr. Bernd Hartmann, Leiter des Zentrums für Schwerbrandverletzte am Unfallkrankenhaus Berlin, stellte moderne Möglichkeiten der plastischen Chirurgie vor, mit deren Hilfe Kindern noch bei erheblichen Verbrennungen wirksam geholfen werden kann. An mehreren Fallbeispielen wies er nach, dass unter günstigen Umständen selbst bei Verbrennungen von 90% der Körperoberfläche bei Kindern noch ein lebenswertes Überleben gesichert werden kann.

Einen Überblick über den Stand der Brandschutzerziehung in Deutschland gab der Verfasser. In seiner Bestandsaufnahme stellte er fest, dass die Brandschutzerziehung durch die Feuerwehren unter einheitlichen Grundlinien auf der Basis der naturwissenschaftlichen Betrachtung des Feuers erfolgt. Das pädagogische Kernprinzip liegt in der Darstellung der guten und schlechten Seiten des Feuers. Aber: Es gibt noch viele Fragen, die dringend einer wissenschaft-

lichen Untermauerung bedürfen. Deshalb stellte er folgende Grundforderungen auf:

- In der Bevölkerung ist die Einsicht dafür zu stärken, dass Kinder den richtigen Umgang mit dem Feuer erlernen müssen, da dieser nicht naturgegeben ist.
- Lehrer und Brandschutzerzieher müssen in der Ansicht gestärkt werden, dass Brandschutzerziehung nicht nur das Pauken von Theorie bedeutet, sondern dass das Element Feuer und seine Auswirkungen auf den Menschen durch Erleben und Erfühlen besser kennen gelernt werden können.

Des Weiteren ist den wichtigen Frage nachzugehen, ob die Methoden der Brandschutzerziehung der Reizüberflutung in der heutigen medialen Erlebniswelt standhalten können und wie sich moderne Vorgehensweisen zur Vermittlung des fachgerechten Feuergebrauchs wissenschaftlich untermauert lassen.

Den künstlerischen Teil des Tages gestalteten Dr. Bernd Busch, Direktor der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt, und Roman Signer, interdisziplinär und international arbeitender Aktionskünstler für die »Explosivität allen Daseins«. Roman Signer stellte mit Aufsehen erregenden Performances, die er in Videobeispielen erläuterte, die künstlerische Darstellung von Explosionseffekten als einzigartiges, unwiederholbares Erlebnis dar. In der anschließend mit Dr. Busch geführten Diskussion stellte er im Wesentlichen Neugier und künstlerische Ambitionen als die Triebfeder seiner teilweise nicht ungefährlichen Aktionen heraus. Besonders wichtig sei bei aller künstlerischen Arbeit, dass er sich immer von Fachleuten, wie etwa Feuerwerkern, beraten lasse, um die Prozesse richtig zu verstehen und mögliche Risiken auf ein absolutes Minimum zu reduzieren. Signer betonte damit seinen verantwortungsvollen Umgang mit Feuer und Explosionseffekten.

Den künstlerischen Abschluss des Vortragprogramms leitete er in ein Abendprogramm über, das die aktive Nutzung des Feuers in den Vordergrund stellte. Eine Feuerrestauration, auf Tischen brennende Lagerfeuer, Feuerinstallationen und Kunstaktionen in Verbindung mit Feuer sowie ein chemo-akustischer Resonanz-Generator stellten ein zündendes Programm dar, das allerdings von der Witterung durch Schnee und Kälte stark beeinträchtigt wurde.

Anzeige

Am Samstag, dem zweiten Tag des Symposiums, erläuterte Werner Breiffeld, der bis zu seiner Pensionierung das Zweite Brandkommissariat der Berliner Polizei leitete, die juristischen Folgen der Brandstiftung. Wenn die Maßnahmen der Brandschutzerziehung nicht erfolgreich waren, kommen die Polizei und die Justiz ins Spiel. Kinder können hinsichtlich einer Brandstiftung zwar verdächtig werden, sie sind aber nicht schuldig. Polizei und Staatsanwaltschaft prüfen bei einem Verdacht auf Brandstiftung durch Kinder zwar die Möglichkeit der Vernachlässigung der Aufsichtspflicht durch die Erziehungsberechtigten, können dies aber selten nachweisen. Kinder dürfen nicht vernommen werden. Bei Befragungen müssen immer die Eltern dabei sein. Im Gegensatz dazu unterliegen Jugendliche der Strafprozessordnung, natürlich mit den entsprechenden Einschränkungen, die für Minderjährige vorgesehen sind. Die Schulfähigkeit bei Minderjährigen ist abhängig vom Reifegrad, der jeweils unter Hinzuziehung von Sachverständigengutachten von den Gerichten in ihren Entscheidungen berücksichtigt wird. Aus seiner Berufserfahrung schöpfend, betonte Breiffeld, dass bei einer Brandstiftungskarriere selten eine Ursache allein vorliege. Als besten Schutz vor einer Brandstiftungskarriere bezeichnet er ein harmonisches Familienleben.

Gabriele Rüegg-Saupper von der Schweizer Beratungsstelle für Brandverhütung stellte die Brandschutzerziehung in der Schweiz vor. Die Schweizer Beratungsstelle für Brandverhütung wird von der Vereinigung kantonaler Feuerversicherungen und dem Schweizerischen Versicherungsverband getragen und finanziert. Es gibt seit 1999 zahlreiche Aktionen zur Feuerverhütung (beispielsweise www.funki.info). Besonders viel Aufsehen erregte die Vorstellung einer Arbeitshilfe für Lehrer in der Schweiz, die in enger Zusammenarbeit mit Pädagogen und nach intensiver Erprobung und Verbesserung in der Schweiz eingeführt wurde. Die Loseblattsammlung unter dem Titel »Faszination Feuer« wurde professionell von der Marktanalyse über die Entwicklung als Projekt bis hin zur Validierung durch 38 Pilotklassen erstellt. Die für 30 Schweizer Franken erhältliche Unterlage enthält Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung, Sachinformationen, Medienhinweise und Adressen. Besonders interessant ist die enthaltene Experimentierkiste. Durch sie

wird es ermöglicht, dass ohne großen Aufwand Unterrichtsmittel teilweise von den Kindern mitgebracht werden oder auch durch die Lehrer selbst erstellt werden können. Damit wollte man den auch aus Deutschland bekannten Weg mit den teilweise sehr teuren Experimentierkoffern vermeiden und eine schnelle, umfassende Verteilung in der ganzen Schweiz ermöglichen. Sehr häufig wird auch die Internetseite www.funki.info genutzt. Durch diese Website sollen Kinder motiviert werden, sich mit dem Thema Feuer kreativ auseinanderzusetzen. Dabei sollen sie die in der Schweiz geschaffene Identifikationsfigur für die Brandschutzerziehung in unterschiedlicher Weise in Szene setzen und das Ergebnis auf der Internetseite veröffentlichen. Über eine Bewertung durch alle Nutzer werden regelmäßig die bei den Kindern beliebten Konsolen für Computerspiele verlost. Auf den Internetseiten werden natürlich auch Informationen über das richtige Verhalten im Brandfall und Maßnahmen zur Brandverhütung vermittelt.

Oliver Bilke, Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie im Humboldt-Klinikum und im Klinikum Hellersdorf, Vivantes Krankenhausgesellschaft Berlin, erläuterte die Risikosituation von Jugendlichen hinsichtlich des Umgangs mit Feuer aus der Sicht eines Entwicklungspsychologen. Für ihn sind Jugendliche gegenüber psychischen Störungen, die sich z. B. auch in Form von Brandstiftungen äußern können, besonders deshalb gefährdet, weil sie sich im emotionalen Übergang vom Kind zum Erwachsenen befinden, hormonelle Umstellungsprozesse Körper und Psyche belasten können und sie öfters auch einmal von sozialer Labilität betroffen sein können. Seiner Meinung nach werden im Brandstiftungsbereich Jungen viel häufiger auffällig als Mädchen. Bei Mädchen wirken sich Störungen in der Zeit des Heranwachsens eher in Formen von Selbstverletzung und Autoaggression aus. Als therapeutisches Grundprinzip vertrat er die Meinung, dass Jugendliche in erster Linie Klarheit und Struktur benötigen. Für die Therapie psychischer Störungen gibt es spezifische Ansätze, die von der Psycho- und Sozioedukation über die spezifische Psychotherapie bis hin zur medikamentösen Unterstützung reichen. Wichtig dabei ist aber auf jeden Fall, dass langfristig an die Lösung der vorliegenden psychischen Probleme herangegangen und



HEROES WEAR HAIX®



HAIX®-AF-SYSTEM=Arch-Fix=Gelenkfixierung
Dehnbare Stretcheinsätze ermöglichen optimale Passform, perfekte Anpassung verschiedener Fußformen und problemlosen Einstieg in den Stiefel



Integrierte Beugezonen im Fersen- und Ristbereich ermöglichen erhöhte Flexibilität, absolute Bewegungsfreiheit und vermeiden Druckstellen



Weich gepolsterter Schaftabschluss für angenehmen Tragekomfort

HAIX®-Schuhe Produktions- und Vertriebs GmbH

84048 Mainburg, Germany
Tel. +49 (0) 87 51/86 25 - 0

www.haix.com



auch eine qualifizierte Nachsorge abgeschlossen wird.

Prof. Dr. Gundel Mattenklott, Leiterin des Fachgebietes Musisch/Ästhetische Erziehung/Grundschulpädagogik an der Hochschule der Künste (HdK) Berlin, verdeutlichte den aktuellen Stand der Pädagogik bezüglich des Umgangs mit Feuer. Sie stellte die Forderung auf, ein spiralförmig angelegtes Curriculum für die Brandschutzerziehung zu entwickeln, das die Inhalte jeweils mit steigendem Niveau regelmäßig wiederholt. Zudem sprach sich Mattenklott für die Heranbildung von Spezialisten für die Brandschutzerziehung aus, da das Thema offensichtlich nicht von jedem Lehrer beherrscht werden könne. Als möglichen pädagogischen Ansatz stellte sie folgende drei Themenkomplexe vor:

- Erforschung der Kerze als »erstaunliche« Maschine: Die Kerze selbst stellt den Part der Zerbrechlichkeit des Feuers dar. Durch sie wird gezeigt, dass Feuer bewacht und geschützt werden muss, denn der Wind kann die Flamme schnell auslöschen. Anhand der Kerze, die im Schulbetrieb unter Einhaltung entsprechender Schutzmaßnahmen ohne Gefährdungen eingesetzt werden kann, lassen sich viele elementare Eigenschaften des Feuers erklären.
- Die Flamme des Prometheus: Hierdurch wird die Bedeutung des Feuers für Kultur und Gesellschaft verdeutlicht. In diesen Themenkomplex gehört auch das Bauen einer Feuerstelle hinein, da hierdurch ein entscheidendes Verständnis über die Negativfolgen bei Nichtbeachtung wichtiger Grundsätze (z. B. Verwendung von Brandbeschleunigern zum Zünden) vermittelt werden kann.
- Der große Ausnahmezustand – das zerstörerische Feuer: In diesem Rahmen soll darauf eingegangen werden, welche zerstörerische Kraft das Feuer hat. Denn es wäre naiv zu glauben, dass sich Kinder mit der positiven Seite des Feuers zufrieden geben würden. Die negative Seite muss thematisiert werden und kann nur in Verbindung mit Kenntnissen aus der vorherigen Betrachtung der positiven Seiten ihre wahre Bedeutung erlangen. Zudem sei es sinnvoll, externe Fachleute (beispielsweise die Feuerwehr) einzuladen und auf besondere Gefährdungen (wie etwa durch die Silvesterknallerei) speziell einzugehen.

In dem Fazit ihres Vortrages machte Gundel Mattenklott deutlich, dass Defizite bei der Vermittlung von Wissen über das Feuer bestehen und dass hieran auf pädagogischer Seite dringend gearbeitet werden müsse, um diese zu beheben.

Zum Abschluss der Vortragsreihe sprach Dr. Jürgen Trimborn, Filmwissenschaftler aus Berlin, der sich intensiv mit der Entwicklung der Darstellung von Feuer in der Filmgeschichte beschäftigt hat. Anhand zahlreicher Beispiele, beginnend mit dem Brand des Landsitzes Manderley in Hitchcocks »Rebecca« (1940) über das brennende Atlanta aus dem Film »Vom Winde verweht« (1940) bis hin zum Katastrophenfilm »Dantes Peak« (1997), stellte er die Entwicklung der Darstellung von Feuer als filmisches Mittel dar. Dabei wies er nach, dass mit fortschreitender Digitalisierung und Tricktechnik die Feuerdarstellungen immer gewaltiger, aber vielfach auch wirklichkeitsfremder wurden. Durch die immer weiter steigenden Erwartungen der Zuschauer wird heute in fast jedem Film Feuer als stilistisches Mittel eingesetzt, um dadurch die Zuschauerzahlen in die Höhe zu treiben. Im Anschluss an diesen Vortrag zeigte Kain Karawahn seine preisgekrönte Videoarbeit, in der er aus 30 Filmen rund zehn Minuten Explosion an Explosion aneinander geschnitten hat. Diese fast 500 Explosionen unterlegte er mit Bildtiteln und Kinderliedern, die in drastischer Weise darstellten, wie in der heutigen Medienwelt Feuer als Mittel der Gewaltdarstellung verwendet wird.

Fazit

Zum Abschluss der Veranstaltung kamen die Teilnehmer des Symposiums zu den folgenden wesentlichen Schlussfolgerungen:

- Es wird allgemein erkannt, dass eine Entfremdung beim sachgerechten Feuergebrauch bei der heutigen Kindergeneration vorliegt, deren Ursache bereits in der Elterngeneration zu suchen ist.
- Defizite der Erwachsenen beim Feuergebrauch und Feuerängste sind in einem langwierigen Prozess gewachsen, sind aber nicht förderlich für einen sachgerechten Umgang mit Feuer in der heutigen Welt.
- Die Beseitigung der Defizite kann und muss bereits im Kindergarten erfolgen.
- Das Schulsystem in seiner momentanen Struktur ist zu stark belastet, um diese

Defizite beseitigen zu können. Alternative Ansätze wie Feuererzieher oder Spezialisten zum Thema Feuerkompetenz in der Lehrerschaft können Abhilfe schaffen.

- Die heutige Medienwelt missbraucht Feuer als Gewaltzeichen, ohne die positiven Eigenschaften aufzuzeigen.
- Zur Lösung der Defizite sollte der interdisziplinäre Ansatz unter Beteiligung von Pädagogen, Psychologen, Künstlern und Feuerwehrleuten fortgeschrieben werden.
- Begrifflichkeiten wie »Feuerkompetenz« und »Feuerbildung« sollten in Verbindung mit Brandverhütung gebraucht werden und damit Chancen für die umfassende Erweiterung der Konzepte für Kinder und Jugendliche nutzen.
- Eine nationale und internationale Netzwerkbildung zu Fragen der Brandschutzerziehung, Feuerkompetenz und Feuerbildung kann eine deutliche Erweiterung des Horizonts aller Beteiligten fördern.

Das erste interdisziplinäre Symposium zum Thema »Kind und Feuer« hat in weiten Kreisen höchste Aufmerksamkeit erfahren. Mit einer Veranstaltung im Herbst 2006 im Floriansdorf der Feuerwehr Iserlohn sollen die dargestellten Thesen und Informationen einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt und die gewonnenen Erkenntnisse vertieft werden. III

AUTOR

Dipl.-Ing. FRIEDER KIRCHER
Leitender Branddirektor

Berliner Feuerwehr

Bilder: C. Simon